

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt hilft Zeit einsparen

In der Industrie der DDR wurde 1975 in einer Arbeitsstunde ein Produktionswert von über 100 Millionen Mark geschaffen. Das ist fast das Doppelte von 1965. Diese Feststellung des Genossen Erich Honecker auf dem IX. Parteitag der SED verdeutlicht, daß mit der dynamischen Leistungsentwicklung unserer Volkswirtschaft auch die einzelne Arbeitsstunde immer wertvoller wird.

In unserem Betrieb, dem VEB Bergmann-Borsig Berlin, diskutieren die Genossen in Parteiversammlungen häufig darüber, wie im sozialistischen Wettbewerb die Arbeitszeit noch effektiver genutzt, das Gesetz der Ökonomie der Zeit noch besser in der täglichen Arbeit angewandt werden kann. Die APO Turbine zum Beispiel hat sich bereits in zahlreichen Mitgliederversammlungen mit diesen Problemen befaßt. Dabei erinnern die Genossen stets daran, daß im Bereich Turbinenbau der Produktionswert einer Arbeitsstunde durchschnittlich 80 Mark beträgt.

„Jede nicht effektiv genutzte Arbeitsstunde“, sagen die Genossen, „bedeutet einen Verlust für den Betrieb und damit für die Volkswirtschaft, der sich ungünstig auf die Verwirklichung des sozialpolitischen Programms auswirkt. Denn zwischen der Arbeit des einzelnen und den sozialpolitischen Maßnahmen besteht ein Zusammenhang. Hier spiegelt sich die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik wider.“

Eine solche Diskussion regt die Genossen immer wieder aufs neue an, in den Kollektiven mit den Kollegen über die effektive Nutzung der Arbeitszeit zu sprechen. Gemeinsam knobeln sie, wie diese Zeit noch rationeller genutzt werden kann. Aber alle dabei in der Vergangenheit erreichten Ergebnisse befriedigten die APO-Leitung nicht. Die Ausfallzeiten im Turbinenbau waren immer noch viel zu hoch.

Hilfe durch Erfahrungsaustausch

Die APO-Leitung, die Genossen der AGL, die staatlichen Leiter und die Kollektive nahmen wiederholt Anlauf, um dieses Problem zu lösen. Aber etwas Brauchbares, was uns weitergeholfen hätte, wurde nicht gefunden. Erst bei einem Erfahrungsaustausch über die Führung des sozialistischen Wettbewerbs mit Genossen des Ernst-Thälmann-Kombinates in Magdeburg bot sich eine Lösung an. Bei einem Betriebsrundgang bekamen die Genossen unseres Betriebes in einer Abteilung eine Produktions-, Kontroll- und Lenk-anlage (PKLA) zu Gesicht.

Diese Anlage, so erklärten die Genossen des Thälmann-Kombinates, signalisiert sofort jede Unterbrechung in der Produktion. Jede Maschine der Abteilung ist durch ein Schaltgerät mit der Dispatcheranlage gekoppelt. Gibt der Arbeiter in sein Schaltgerät die Signale „benötige

Leserbriefe

264000 Mark 1974 auf 400000 Mark 1976 erhöht“, berichtete die junge Genossin und Chemiefacharbeiterin Christine Rucktäschel. „Jetzt sind wir 24 jugendliche Brigademitglieder. Wir ringen nicht nur in der Produktion um hohe Qualität, auch bei der Aneignung eines festen Klassenstandpunktes, bei der Persönlichkeitsentwicklung unserer jungen Werktätigen kämpfen wir um gute Ergebnisse. 16 aus unserem Kollektiv gehören dem Jugendverband an, 10 sind Mitglieder unserer Partei, dazu haben wir im Kollektiv einen Kandidaten“, schilderte Genossin Rucktäschel die Ergebnisse

der zielstrebigem politisch-ideologischen Arbeit.

Es nimmt deshalb auch nicht Wunder, daß die jungen Genossen der Jugendbrigade sofort reagierten, als der Berliner Bauarbeiterbrigadier Kaiser aufforderte, jeden Tag mit guter Bilanz zu gestalten. Auch sie sehen darin die beste Möglichkeit, den Roten Oktober zu würdigen. Die Sache der Bauarbeiter ist doch auch unsere eigene, war der Tenor ihrer Beratung mit allen Mitgliedern der Brigade. Die Flachglaswerke der Republik brauchen für die Fertigung von Thermoscheiben unser Kieselgel. So wurde beraten, und ihr

konkreter Beitrag ist unter anderem die Verpflichtung, bis zum 31. 10. 1977 eine Planerfüllung in der Warenproduktion von 85 Prozent zu erreichen und die Reihen der Partei durch einen der besten Jugendfreunde der Brigade zu stärken. Darüber hinaus hat das Jugendkollektiv beschlossen, den Kampf um den Titel „Bereich der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ aufzunehmen.

Klaus Gniewitz
Redakteur der
„Volkswacht“ Gera